

Böse

Wochenspruch: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
(Galater 6, 3).

In der Trinitatiszeit widmen sich Texte und Lieder dem Alltag des Zusammenlebens, den Alltagsfragen des Glaubens. Wie verhält sich ein Christenmensch gegenüber dem „Bösen“? wird mit den Texten dieses Sonntages gefragt.

Erste Lesung: 1. Mose 50, 15-21

Zweite Lesung: Lk 6, 36-42

Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn

I. Wie knackt man ein Zank-In?

Eine Bildergeschichte aus der beliebten Serie „Peanuts“:

- (1) Lucy hat ein Zank-In gegründet. In großen Buchstaben steht es über ihrer Türe geschrieben: ZANK-IN.
- (2) Charlie Brown nähert sich mit seinem Schmusetuch. Liest die Worte. Staunt. Klingelt.
- (3) Lucy öffnet. Eine Furie. Der Zorn spritzt ihr aus allen Poren. Grimmig beugt sie sich zu Charly Braun und streckt ihm ihr wütendes Gesicht bis auf wenige Millimeter entgegen, die zornesrote Nase vor seiner.
- (4) Charly Braun nutzt die Gelegenheit. Mitten auf die böse rote Nase schmatzt er einen dicken Kuss.
- (5) Das nächste Bild zeigt Lucy in Großaufnahme. Sie hat sich aufgerichtet und scheint völlig verdattert.
- (6) Ein Bild weiter: Charly Braun. Gelassen zieht er von dannen. Das Schmusetuch schleift wie immer hinterher. Darunter sein Fazit: „So knackt man ein Zank-In“.

Diese kleine Szene erzählt, worum es in unserem heutigen Predigttext geht.

Predigttext Röm 12, 17-21

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

II. Das Böse hat viele Gesichter

Anspruchsvolle Worte. In der Bildergeschichte der Peanuts wird sinnbildlich, wie sie gemeint sind. Doch das Leben ist eben kein Comic. Oft ist gar nicht klar, wer der oder die Böse ist und warum.

Da sieht man, wie bei der Familie eines Klassenkameraden oder im Freundeskreis etwas schief läuft. Zum Beispiel, der Klassiker: Die Frau findet ihren Weg in der fremden Welt China nicht, die Kinder rutschen in der Schule ab, der Mann bündelt mit einer Chinesin an. Soll man sich den Mund verbrennen? Etwa, indem man sagt: „Die anderen können nichts dafür, dass Dein Mann in Shanghai einen guten Job gefunden hat und du mitgegangen bist – also hör auf, zu maulen“? Oder gar indem man dem Kollegen sagt: „Bist Du wahnsinnig, deine Familie zu gefährden, indem Du Dich einer anderen Frau an den Hals wirfst?“ Sowa hört niemand gerne. Und ob solche Bemerkungen Erfolg haben, ist sowieso die Frage. Soll man aber stattdessen den Mund halten und nichts sagen?

Ein Dauerbrenner: Der Straßenverkehr in Shanghai. Man sitzt im Taxi und denkt „hier lenkt mal wieder ein Wahnsinniger“. Wann greift man ein? Wann steigt man aus? Erst recht als Fußgänger: „Der leise Tod“ nennen manche die Elektroroller, weil sie so oft an Orten gefährden, wo man sie nicht erwartet hatte. Stellt man sich ihnen entgegen läuft man Gefahr, überfahren zu werden. Weicht man aus, lässt man dem bösen Treiben seinen Lauf. Was tun? Ähnlich in der U-Bahn: Rücksichtslosigkeit beim Ein- und Aussteigen ist Trumpf. Mitrempeln oder gewähren lassen?

Im Gegenüber zu einer fremden Kultur wie hier in China ist die Frage, wer „Böse“, also grob unethisch, handelt noch schwieriger zu beantworten, als in einer kulturell vertrauten Umgebung. Zornig, wie Lucy im Comic, sieht man die Chinesen so gut wie nie. Trotzdem könnte in vielen Fällen der Verdacht naheliegen, dass sie ein „Zank-In“ eröffnet haben. Die zornrote Nase von Lucy heißt hier dann „lächelnde Totalblockade“. In der Vorbereitung der letzten Huangpu-Fahrt vor der Konfirmation haben engagierte Eltern das zu spüren bekommen: ständig neue Auflagen und „geht-nicht“, Rückzieher, Einwände, Verweigerung.

Auf der Ebene der „großen Wirtschaft“ gilt ähnliches: Im Schachern um Erfolg, Quote und Gewinn besteht es bisher noch wenig Einigkeit um gemeinsame Normen. Da wird getrickt, ausgebootet und über den Tisch gezogen, geklaut, geschmiert und intrigiert was das Zeug hält. Die Deutschen haben zwar inzwischen dazugelernt und lassen sich nicht mehr so einfach an der Nase herumführen, aber gerade im Nebel der Vermutungen und Unterstellungen ist keineswegs gesagt, wo „das“ oder „der Böse“ in Wirklichkeit lauert.

Das Böse sieht von verschiedenen Seiten verschieden aus. Manchmal verkleidet es sich in Ahnungslosigkeit. Andere Male in Irrtum, verletzte Gefühle, Missverständnisse, lächelnde Totalblockade. Nicht selten können wir nicht eindeutig sagen, wer hier eigentlich der oder die „Böse“ ist. Wir erleben uns oder andere als verstrickt. Und wir sehen, dass das, was dabei herauskommt, nicht gut ist. Irgendwann reißt uns die Abwärtsspirale mit und der Frieden scheint verloren.

Eines aber ist sicher: wenn wir dem begegnen, was wir als „Böse“ wahrnehmen haben wir immer verschiedene Entscheidungsmöglichkeiten. Und darum geht es in unserem Text.

III. Kerzen und Gebete

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht...“ (v.17) Übertragen wir das mal auf den Ernstfall einer Diktatur. Sie verletzt die Rechte vieler Menschen, greift in ihre Freiheit ein. Wer den Mund aufmacht oder eigene Wege geht, wandert ins Gefängnis. Konstruktives Eingreifen scheint unmöglich. Im Zweifel

sprechen Waffen und Gewalt. Dennoch ist Anpassen oder den Mund halten wenn Unrecht geschieht sicher nicht das, was mit „Gutem“ gemeint ist. Aber was sonst?

Die Deutsche Demokratische Republik vor 1989 war solch ein Staat. Die Länder des sogenannten „Freien Westens“ hatten eine klare Antwort auf deren Gebaren gefunden: Macht der Waffen, Drohung mit Vernichtung. Über viele Jahrzehnte herrschte das sogenannte „Gleichgewicht des Schreckens“. Keine Aussicht auf Veränderung. Doch dann öffnete sich ein kleiner Spalt in der Mauer. Wehrlose Menschen gingen zu tausenden auf die Straßen. Sie versammelten sich in Kirchen. Sie sangen, entzündeten Kerzen, beteten. Heerscharen von Polizisten stellten sich ihnen entgegen. „Keine Gewalt!“ war die Devise unter den Protestierenden, sobald die Polizei mit Wasserwerfern aufmarschierte. „Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!“ (v. 18) So fiel die große Mauer, die zuvor unüberwindbar schien. In diesem Jahr am 9. November feiern wir den 25. Jahrestag dieses Ereignisses.

„Wir waren auf alles gefasst, nur nicht auf Kerzen und Gebete“ – sagten die Vertreter der damaligen Regierung rückblickend, selbst erstaunt über das, was da geschah. Die Bedeutung der Christenmenschen für diese bemerkenswert friedliche Revolution im anderen Teil Deutschlands im Jahr 1989 ist kaum hoch genug einzuschätzen. Gegen die großen Gesten des Bösen setzt das Gute kleine Schritte. „Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben, spricht der Herr.“ (v.19)

IV. Han: Den bösen Geist wandeln

In der christlichen Theologie Koreas hat man aus der regionalen schamanistischen Kultur einen interessanten Begriff übernommen: *Han* bezeichnet dort einen bösen und zerstörerischen Geist. Die Eigenart von *Han* ist, dass diesem Geist zwar eine zerstörerische Energie innewohnt, dass es aber durchaus Möglichkeiten gibt, dessen dunkle Kräfte zu verwandeln *Han* ist nicht per se böse. Bei *Han* handelt es sich um die unerlöste Seite einer Kraft, in der auch Möglichkeit zum Guten liegen. Wenn es gelingt diese Kraft zu wenden, erweist sich *Han* als schöpferische Energie, deren Wirken zum Segen werden kann.

Starke Gefühle tragen oft solche zwei Seiten in sich. Sie brauchen Unterstützung bei der Entfaltung ihrer konstruktiven Möglichkeiten. Zugleich liegt in ihnen immer die Gefahr, dass ihre negative, destruktive Seite wächst, wenn sie auf eine ähnlich gerichtete Gegenkraft treffen. In der Begegnung mit dem, was als „Böse Macht“ oder „Böse Kraft“ erscheint, geht es deshalb darum, auf das, was sich als böse zeigt nicht mit einer spiegelbildlich ausgerichteten Gegenkraft zu antworten. Dieser Kraft nicht einen gleich starken Widerstand entgegenzusetzen und sich damit im eigenen Handeln von ihr bestimmen zu lassen. Stattdessen gilt es, den „bösen Geist“, die „Böse Macht“ durch ein alternatives Handeln zu überraschen, zu verwandeln. Heilung zu suchen, wo das Böse vom Unheilen zeugt.

Denken wir an Menschen, mit denen wir in einem ständigen Kleinkrieg liegen. Immer wieder in gleichen Schleifen zieht sich ein Konflikt durch unsere Beziehung. Und weil wir ständig auf gleiche Weise in immer denselben Wunden bohren, werden diese immer tiefer. Obwohl am Ausgangspunkt dieser Abwärtsspirale vielleicht eine irrende und suchende Liebe steht. Gerade in Partnerschaftskonflikten oder in starken Spannungen mit dem Nachwuchs finden wir nicht selten solche Strukturen. Manchmal hilft es, wenn in solchen Situationen eine unbeteiligte Moderation von außen geholt wird. Sie unterstützt die Möglichkeit einer Unterbrechung. Schnitt. Verhaltensänderungen. Überraschungen – solche Maßnahmen sind dann auf einmal wieder drin. Andere Male ermöglicht ein Rückzug Beruhigung der Gemüter.

„Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ (v 20) – So könnten solche Überraschungen aussehen. Oder eben wie der Kuss von Charlie Brown auf Lucies Nase. So sprechen die „Waffen des Glaubens“ (Eph 6, 17; 1. Thim 5, 8) eine ganz andere Sprache, als die der Zerstörung. Im Glauben schöpft die Kraft des Guten aus ewigen Kräften der Liebe und Barmherzigkeit. Sie sind, weil sie aus der Tiefe der Schöpfungsmacht genährt werden, unerschöpflich.

V. Das weiche Wasser bricht den Stein

„Das weiche Wasser bricht den Stein“ – dichtete die Gruppe Bots zu einer Zeit, als in Europa schwere Waffen aufgestellt und gegen die Diktaturen im Osten gerichtet wurden. „Es reißt die schwersten Mauern ein - und sind wir schwach und sind wir klein, wir wollen wie das Wasser sein, das weiche Wasser bricht den Stein“.

Es war am Ende ein russischer Regierungschef Michail Gorbatschow, der die ersten Schritte zu Öffnung und Freiheit der Länder des Warschauer Paktes wagte. Es waren die Völker Osteuropas, die den Eisernen Vorhang einrissen. Nicht den bis an die Zähne gerüsteten Westmächte gelang das, sondern kleinen schwachen Menschen mit Kerzen, die sangen und beteten. Die sich aber eben auch nicht resigniert abwandten um nichts zu tun. Sie wurden sichtbar als Menschen, die lieben und leben und hoffen und wünschen. Darin liegt auch das Geheimnis in jedem alltäglichen Kleinkrieg der Beziehungen: Aktiv anwesend sein, für und mit dem anderen sich darum bemühen, dass Verstehen und eine gemeinsame Ausrichtung möglich wird. Mit Phantasie, mit Überraschungen, mit persönlichem Einsatz. So, wie der Kuss von Charlie Brown auf Lucies Zank-In-Nase. Da kann die Wahrheit, die man ausspricht, durchaus klar, aber eben auch liebevoll daherkommen. Da wird darauf geachtet, dass andere ihr Gesicht wahren können. Da wird – auch, wo Brüche benannt werden müssen – die Hand über den Graben gereicht, der trennt. „Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“

Amen.